

Michael Jahn

» **NUR NACH
HAUSE GEH'N
WIR NICHT** «



Leseprobe



**30 Jahre
Frank Zanders
Hertha-Hymne**



Michael Jahn

„Nur nach Hause geh'n wir nicht“

30 Jahre
Frank Zanders Hertha-Hymne

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2023 Arete Verlag Christian Becker, Osterstraße 31–32, 31134 Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Titelfotos: Ottmar Winter (groß); Jürgen Engler (klein)

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten

Druck und Verarbeitung: Silber Druck, Lohfelden

ISBN 978-3-96423-105-5

Inhalt

Prolog	7
Die Hertha-Hymne	11
Der Song als Kneipenlied	13
Die Hertha-Hymne 1993	14
Berliner Original mit Bodenhaftung	15
Sonnenuntergang auf Ibiza	19
Die erste Hertha-Hymne: „Blau-Weiße Hertha“	24
Schwache Profis, starke Bubis	26
Die „Bubis“ halten Berlin in Atem	28
„Uns lief es eiskalt den Rücken runter“	35
Frank Zander und sein großes Herz	41
Vom Gefangenenchor bis zum Dicken B	46
Vom Marcelinho-Abschied bis zur Gebärdensprache	54
Keine goldene Nase für Frank Zander	61
Gebündelte Emotionen	64
Die Hymne des Stadtrivalen 1. FC Union Berlin	75
Als Nina Hagen ihren Kollegen Frank Zander versetzte	79
Von Zander über Grönemeyer bis zu den „Höhnern“	86
Internationale Fußball-Hymnen	88
Die Hymne als Fanartikel	91
Epilog	93
Quellen	95
Der Autor	97

Prolog

von Michael Jahn

Immer wenn in einem Krimi, nehmen wir den „Tatort“ oder einen „Polizeiruf“, die TV-Kommissare einen Verdächtigen fragen „Wo waren Sie vor vier Tagen zwischen 11 und 13 Uhr?“, staune ich stets über das Gedächtnis der meisten Personen, die eine einigermaßen plausible Antwort parat haben. Manchmal stellt sich das aber auch als falsches Alibi heraus. Käme ich in solch ein Kreuzverhör, müsste ich zunächst passen und in meinem Schreibtischkalender nachschauen, in dem die wichtigsten Termine verzeichnet sind. Ein paar Ausnahmen gibt es aber doch.

Sollte ich irgendwann einmal gefragt werden, wo ich mich am Mittwoch, dem 31. März 1993 am Abend aufgehalten habe, also vor 30 Jahren (!), kann ich wie aus der Pistole geschossen antworten, weil ich auch bei einem ganz besonderen Krimi involviert war: Ich saß im Berliner Olympiastadion und berichtete als Reporter für die Berliner Zeitung vom DFB-Pokal-Halbfinalspiel zwischen den Amateuren von Hertha BSC, liebevoll die „Bubis“ genannt, gegen den Zweitligisten Chemnitzer FC. Und traf zum ersten Mal auf Frank Zander.

Wobei wir beim Thema dieses Büchleins sind, dass sich mit der berühmten Hertha-Hymne „Nur nach Hause geh'n wir nicht“ von Entertainer Zander befasst. Am 31. März 2023 – man ahnt es schon – feiert diese emotionale Hymne ihr 30. Jubiläum. Und sie erscheint so jung und aktuell wie am ersten Tag. Frank Zander – das ist sonnenklar – hält sie für die Beste ihrer Art in den deutschen Fußballstadien.

Und ja, an diesen Tag vor nunmehr drei Jahrzehnten, kann ich mich sogar sehr gut erinnern, denn er hielt tatsächlich „Historisches“ für die Hertha parat. Der krasse Außenseiter, die Bubis aus der Amateurabteilung, bezwangen die Profis aus Chemnitz überraschend mit 2:1 und zogen sensationell als überhaupt erstes Amateur-Team ins Finale des deutschen Pokalwettbewerbs ein. Dass sie dieses Endspiel im Juni 1993 nach tapferer Gegenwehr knapp mit 0:1 gegen den Bundesligisten Bayer 04 Leverkusen verloren, ist ein anderes Kapitel. Die Bubis verzauberten damals mit

ihrem langen Siegeszug im Cup ganz Berlin, wurden zu medialen Helden und werden noch heute verehrt.

Hinzu kam, dass sich in der Halbzeitpause des Duells gegen Chemnitz auch musikalisch durchaus „Historisches“ ereignete. Das Berliner Original Frank Zander, einer der letzten Künstler, der diese Bezeichnung verdient, trug zum ersten Mal die Hymne „Nur nach Hause geh'n wir nicht“, der er in der Nacht vor dem Spiel zusammen mit dem Textdichter Hanno Bruhn einen neuen, auf den Fußball gemünzten Text verpasst hatte, live im Olympiastadion vor. Sein Publikum war weitaus größer als bei seinen Konzerten: 56.524 Zuschauer waren in die Arena gekommen. Nur 1994 und viele Jahre später, zu Silvester 2019, spielte Zander vor einer noch größeren Kulisse: Beim Abschied der westlichen Alliierten auf dem Maifeld waren 1994 rund 200.000 Menschen dabei. Und beim Jahreswechsel 2019 zu 2020 sang Zander vor rund einer halben Millionen Menschen am Brandenburger Tor das „Nur nach Hause ...“.

Ich kannte Frank Zander damals nur aus dem Fernsehen, vornehmlich aus Wiederholungen der ungeheuer populären Musik- und Comedyshow „Plattenküche“ mit Helga Feddersen und ihm als Protagonisten oder von seinem Kult-Hit „Hier kommt Kurt“. Nun also eine neues Lied, blitzschnell extra für Hertha BSC geschrieben – ein Song, der von Beginn an das Zeug besitzen sollte, zu einer Hymne aufzusteigen.

Was wäre denn der Fußball ohne seine Lieder, seine Hymnen, ohne die Anhänger, die natürlich absolut textsicher, aus voller Kehle und mit Leidenschaft mitsingen? Fußball und Musik – das passt sehr gut zusammen. Gerade Songs, die es zum Status einer Hymne geschafft haben und die eng mit einer Mannschaft verbunden sind, sorgen immer wieder für Gänsehautstimmung in den Arenen. Das ist im Berliner Olympiastadion so, aber auch an der Anfield Road in Liverpool, im San Siro zu Mailand, in Old Trafford von Manchester oder auch an der Alten Försterei in Köpenick.

Wenn man Hertha-Fans nach ihren emotionalsten Momenten im Olympiastadion fragt, erinnern sie sich oft zuerst an das Einlaufen der Mannschaften vor dem Anpfiff, an den Moment, wo Frank Zander als Vorsänger vor die Ostkurve tritt und alle gemeinsam das „Nur nach Hause...“ zelebrieren. Zusammengehörigkeitsgefühl soll die Hymne fördern und unter-

stützen, sagt Zander selbst. Und das tut sie absolut. Immer wieder aufs Neue.

Viele Jahre nach der Premiere Ende März 1993 bin ich häufig mit Frank Zander vor einem Bundesligaspiel zur Ostkurve gelaufen, wo er unter den härtesten Fans untertauchte, gefeiert wurde und mit ihnen gemeinsam die Hymne anstimmte. Auf dem Weg von der Tribüne zur Kurve erlebte ich immer wieder die ungeheure Popularität des Kultsängers. Beinahe jeder zweite Anhänger schlug ihm auf die Schulter, rief begeistert „Fränky!“ oder wollte ein Selfie mit dem Künstler. Dem gefällt diese Anerkennung natürlich sehr. Ich sagte immer gern zu Zander: „Wenn Du Dich zur Wahl stellen würdest, hättest Du die Chance, Regierender Bürgermeister von Berlin zu werden.“ Zander ist trotz seiner vielen Erfolge immer ein bodenständiger Mann zum Anfassen geblieben, der auch durch sein jahrelanges Engagement für die Obdachlosen der Stadt Berlin hohes Ansehen genießt.

Als ich als Journalist vor einigen Jahren das tägliche Reporter-Dasein beendete und in den „Unruhestand“ ging, der Gott sein Dank noch journalistische Herausforderungen parat hält, war Frank Zander bei meiner großen Abschiedsparty zu Gast und sang am Ende des langen Abends natürlich die Hymne. Nach Hause gegangen sind wir damals noch lange nicht ...

In der aktuellen Bundesliga-Saison 2022/23 war ich vor dem Heimspiel gegen den FC Bayern München mit Frank Zander unterwegs, der nach längerer Pause wieder live vor der Ostkurve singen – und nicht als Konserve aus den Lautsprechern kommen – wollte. Zwei Stunden vor Anpfiff standen wir beim obligatorischen Soundcheck im noch total leeren Stadion auf dem Rasen und mir fiel sofort ein Wort des ehemaligen Hertha-Trainers Jürgen Röber ein. Der sagte einmal: „Das Olympiastadion ist zweimal unglaublich imposant – wenn es leer oder ganz voll ist.“ Er hat Recht.

Während des Spiels kamen Frank, sein Sohn Marcus, der seinen Vater – er sagt berlinisch „Vadder“ – seit vielen Jahren umsichtig managt, und ich auf die Idee, zum 30. Jahrestag der Hymne ein Video aufzunehmen und ein Büchlein zu schreiben. Wir haben nun viel Wissenswertes, Kurioses und auch Unwichtiges rund um das „Nur nach Hause ...“ zusammengetragen und hoffen, mit dem vorliegenden Lesestoff etwas Unterhaltsames geschaffen zu haben.



Ein Trio für die Hymne: Marcus Zander, Frank Zander und Buchautor Michael Jahn (v.l.n.r.)

Die Hertha-Hymne

Nur nach Hause geh'n wir nicht

Original („Sailing“): Gavin Sutherland

Deutscher Spezialtext: Frank Zander & Hanno Bruhn

gesprochen:

Freunde, was gibt es Schöneres als hier im Stadion unserer Hertha-Mannschaft die Däumchen zu drücken und sie von den Rängen zu unterstützen auf dem Weg nach oben

gesungen:

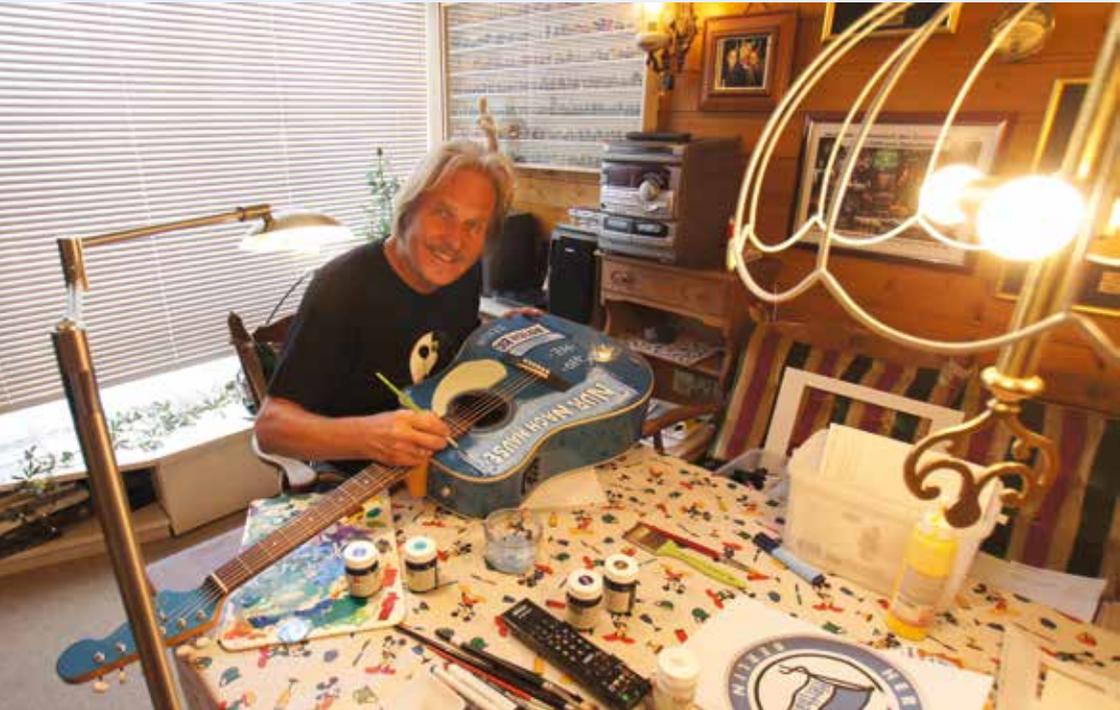
Nur nach Hause, Nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur nach Hause, nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur nach Hause, Nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur ach Hause, nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht

Alle warten voller Spannung auf das absolute Spiel
denn die Jungens von der Hertha haben alle nur ein Ziel
heute wollen sie gewinnen für das blau-weiße Trikot
sowieso oho oho und sowieso oho oho

Nur nach Hause, Nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur nach Hause, nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur nach Hause, Nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur nach Hause, nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht

All die Fans brüll'n sich den Hals aus und der Stürmer der stürmt vor
alle jubeln wenn der Ball rollt, voll hinein ins Gegner-Tor
und am Abend dann am Tresen werden wir zum Libero
sowieso oho oho und sowieso oho oho

Nur nach Hause, Nur nach Hause
Nur nach Hause, geh'n wir nicht
Nur nach Hause, nur nach Hause ...



Frank Zander mit der von ihm selbst bemalten und beschrifteten Hymnen-Gitarre

**Weitere Titel und Leseproben
finden Sie auf arete-verlag.de**

arete
Verlag